

# Die Russen in Heidelberg

## Ossip Mandelstam und Iwan Turgenjew am Neckar

Von Hanne Knickmann

»Wo heute ›Woolworth‹ das Auge belästigt« – mittlerweile befindet sich in dem Bau Bismarckplatz / Ecke Bergheimer Straße ein Drogeriemarkt –, »stand bis 1965 das Palais des Kunsthistorikers Henry Thode, der von einem antikisierenden Säulenvorbau aus vierspännig zu seiner Vorlesung fuhr.« So Michael Buselmeier, einer der profundesten Kenner der Heidelberger Lokalgeschichte und vielfach leidend an, sagen wir vorsichtig, »kulturell unsensibler« Stadtentwicklung. Wer die Chance hat, an einer seiner Stadtführungen teilzunehmen, sollte das tun – oder in seinem Handbuch Literarische Führungen durch Heidelberg lesen. Henry Thode war in Heidelberg von 1894 bis 1911 erster Ordinarius seines Fachs und nicht nur, so Buselmeier, erschien er einmal mit der berühmten Tänzerin Isadora Duncan im Kolleg, er hatte auch renommierte Hörer, unter ihnen Richard Benz und, im Wintersemester 1909/10, Ossip Mandelstam.

Ossip Mandelstam, »einer der bedeutendsten Vertreter der Weltpoesie« – so Ralph Dutli –, wurde 1891 in Warschau geboren und kam 1938 im Gulag ums Leben. Aus Anlass seines 125. Geburtstags war bis Mitte Juli die Ausstellung »Ossip Mandelstam. Wort und Schicksal« zu sehen. Sie war zugleich das erste Großprojekt von Heidelberg als UNESCO City of Literature und erfüllte in plausibler und gelungener Weise den Wunsch der UNESCO nach internationaler Vernetzung. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Staatlichen Literaturmuseum in Moskau und wurde dort im Winter 2015/16 zuerst gezeigt. Als Nächstes wandert sie jetzt nach Granada, ebenfalls eine UNESCO City of Literature.

Mandelstam war, nach einem vorausgegangenen Studienaufenthalt in Paris, nur ein Semester lang in Heidelberg. Man weiß, wo er wohnte, wo er verkehrte, welche Vorlesungen er belegte – und dass sich der junge Student schon damals im »Gedichtfieber« befand. Etliche überlieferte Gedichte sind eindeutig seiner Heidelberger Zeit zuzuordnen. Ralph Dutli, sein deutscher Übersetzer, hat ihnen dieses Jahr im Wallstein Verlag unter dem Titel *Mandelstam, Heidelberg* ein eigenes Buch gewidmet und die aus den Jahren 1909 und 1910 stammenden Gedichte und Briefe mit Kommentaren und biografischen Essays ergänzt. Auch Dutli, dem die Werkausgabe und etliche Einzelpublikationen zu Mandelstam zu verdanken sind, lebt seit Langem in Heidelberg.

Im Heidelberger Wunderhorn Verlag ist zum Ende der Ausstellung ein materialreicher und schön gestalte-

ter Katalog erschienen, zweisprachig deutsch/spanisch, mit Schwerpunktessays zu Leben und Werk und vielen Abbildungen: Faksimiles handschriftlicher Gedichte mit nebenstehenden Übersetzungen deutsch/spanisch, wobei die deutschen Übersetzungen teils von Dutli, teils von Paul Celan stammen, mit Zeichnungen und Gemälden von Zeitgenossen, Fotografien, zeitgenössischen politischen Plakaten. Weil eigentlich erst bei der ruhigen Lektüre zu erfassen ist, was alles für die Ausstellung zusammengetragen wurde, reicht der Katalog weit über diese hinaus und macht Lust, sich intensiver mit dem Werk und der Zeit Mandelstams zu beschäftigen.

Neugierig macht er aber auch, den historischen Spuren der Russen in Heidelberg zu folgen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Heidelberg deren geistiges Zentrum im Ausland. Diese Zeit deckt sich im Wesentlichen mit der Existenz der 1862 gegründeten legendären »Russischen Lesehalle«, die bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs bestand und verschiedene Adressen hatte (Plöck, Märzgasse, Untere Neckarstraße). Hier konnten russische Studenten, die nach den Unruhen von 1861 als Flüchtlinge nach Heidelberg kamen, anti-zaristische, revolutionäre, in Russland verbotene Literatur lesen und sich zu Debattierclubs treffen. Auch Turgenjew, der während seiner Baden-Badener Jahre von 1863 bis 1870 mehrfach nach Heidelberg kam und mit den russischen Studenten über seine Romane diskutierte, besuchte die Russische Lesehalle. 1912 hielt Max Weber die Festrede zu ihrem 50. Jubiläum. Nach ihrer Schließung bildeten ihre Bestände den Grundstock für die Bibliothek des Slawischen Instituts der Universität. Roland Krischke hat die Spuren von *I. S. Turgenjew in Heidelberg* in einem informativen Bändchen zusammengestellt (Mitteldeutscher Verlag, 2014). Wer sich mehr in *Das russische Heidelberg* vertiefen will, findet in dem gleichnamigen Buch von Willy Birkenmaier detaillierte Informationen (Wunderhorn Verlag, 1995) oder flaniert mit Buselmeiers *Literarischen Führungen durch Heidelberg* in der Hand am besten gleich selbst durch die Gassen.

➔ **Hanne Knickmann**, Jahrgang 1966, ausgebildete Buchhändlerin und Literaturwissenschaftlerin, war Wiss. Mitarbeiterin am Deutschen Literaturarchiv Marbach und führt seit 2003 eine eigene Agentur für PR und Marketing, mit der sie sich vor allem für Literatur- und Kulturzeitschriften sowie kulturelle Stiftungsarbeit engagiert. Seit 2013 lebt sie in Heidelberg.